

DAS THEMA: ALTERNATIVER NOBELPREIS

Die ungebrochene Stimme der vergessenen Opfer

Jacqueline Moudeina wird für ihren Kampf um Gerechtigkeit im Tschad geehrt. Ihr größter Tag ist das nicht. Feiern wird sie erst das Ende der Straflosigkeit.

VON SARAH SILLIUS

Aachen. Diesen einen Moment stellt sich Jacqueline Moudeina immer wieder vor, den Moment, in dem sie dem ehemaligen Diktator gegenübersteht. Welche Frage sie ihm dann stellen wird, das weiß sie nicht. Nur den Ort der Begegnung, den sieht sie klar: „Ich treffe ihn im Gerichtssaal.“

Alles, was Jacqueline Moudeina (54) denkt und tut, hat irgendwie mit diesem einen Ziel zu tun: der Bestrafung des ehemaligen Diktators des Tschad, Hissène Habré. Er ist in Moudeinas Heimatland Tschad für den Mord an Tausenden Menschen verantwortlich – und lebt als freier Mann im Senegal.

Für ihren Einsatz gegen die Straflosigkeit im Tschad und für die Stärkung der Menschenrechte wurde Moudeina gestern in Stockholm der Alternative Nobelpreis verliehen. Vorab war sie zu Besuch bei Misereor in Aachen. Das katholische Hilfswerk hat Moudeina bei ihrer Arbeit unterstützt. „Ohne Misereor hätte ich nie von dem Alternativen Nobelpreis gehört“, sagt Moudeina. Sie fühlt sich geehrt von den vielen Glückwünschen der Misereor-Mitarbeiter. Doch auch, als sie im blauen Seiden-Gewand am Rednerpult steht, als ihr zu Ehren Kanapees serviert werden und Sekt ausgeschenkt wird, ist ihr bewusst, dass sie ihr Ziel noch nicht erreicht hat.

Der Auslöser

Moudeina musste Ende der 70er Jahre in den Kongo flüchten, als der Bürgerkrieg in ihrer Heimat ausbrach. Während sie im Kongo Jura studierte, begann Habrés Schreckensherrschaft im Tschad. Nachdem der Präsident 1990 nach Senegal geflohen war, stellte eine Wahrheitskommission fest, dass seine Regierung für 40 000 politisch motivierte Morde verantwortlich war.

Das war der Auslöser für Moudeinas Kampf. Als Rechtsbeauftragte und später als Vorsitzende der Tschadischen Vereinigung zur Förderung und Verteidigung der Menschenrechte (ATPDH) gewann sie an Einfluss. Sie nahm Kontakt zu Überlebenden der Habré-Zeit auf und sammelte Beweismaterial. Im Jahr 2000 kam sie ihrem Ziel sehr nah – zumindest schien es so. Sie reichte im Senegal, dem Exil Habrés, Klage gegen den Ex-Diktator

ein und erstattete vor dem tschadischen Gericht Anzeige gegen seine Sicherheitsbeamten, die laut Polizeiakten Tausende Menschen gefoltert und getötet hatten.

Dann der Rückschlag: Moudeina wurde während einer friedlichen Demonstration von Polizisten mit einer Granate beworfen und angeschossen. Der Kommandant hinter diesem Angriff gehörte zu den Männern, die Moudeina zuvor angeklagt hatte.

„Rückschläge hat es viele gegeben“, sagt Moudeina. Und sie sagt das mit einer Ruhe und Rationalität, als wäre es nur ein kleiner Stein gewesen, der ihr in den Weg gelegt wurde. „Ich glaube an diesen

„Es ist ein Kampf, der wert ist, ihn aufzunehmen, weil es sich um Menschen handelt.“

JACQUELINE MOUDEINA, ANWÄLTIN UND MENSCHENRECHTSAKTIVISTIN

Kampf, denn er dient einem ehrenhaften Ziel. Es ist ein Kampf, der wert ist, ihn aufzunehmen, weil es sich um Menschen handelt.“ Zu einem Kampf in diesem Kampf wurde auch die Diskussion mit ihrer Familie. „Sie hatte Angst um mein Leben und wollte unbedingt, dass ich aufhöre.“ Aber Moudeina hörte nicht auf, auch wenn sie manchmal daran dachte. „Aber das waren Momente, in denen ich überarbeitet war, die aber meist nur ein paar Stunden andauerten.“ Denn für Moudeina gehören auch die Opfer des Habré-Regimes zu ihrer Familie. Den längst Vergessenen wollte sie wieder eine Stimme geben. „Die Würde dieser Menschen soll wiederhergestellt werden“, sagt Moudeina, die unzählige Interviews mit den Opfern geführt und viele Schicksale begleitet hat. Eines ist ihr besonders in Erinnerung geblieben.

Das Schicksal einer Frau, deren Mann eines Tages von der Geheimpolizei abgeholt und nie wieder gesehen wurde. Während die Kinder ihren Vater irgendwann für tot erklärten, glaubte die Frau fest daran, dass ihrem Mann die Flucht ins Ausland gelungen war und er noch lebte. Gewissheit erlangte sie erst, als Mitarbeiter von Moudeina in einem Fernsehfilm ein Todesdokument des Mannes entdeckten. Die Frau bat Moudeina, ihr das Dokument zu besorgen. Und als sie es in Händen hielt, fiel sie Moudeina um den Hals und weinte bitterlich.



Ein Lächeln trotz des Leids in ihrer Heimat: Jacqueline Moudeina kann bei ihrem Besuch bei Misereor in Aachen kurz durchatmen. Im Tschad kann sie nicht mehr ohne Schutz auf die Straße. Foto: Andreas Steindl

„Es hat mich sehr berührt, dass diese Frau jahrelang mit einer Illusion gelebt hat. Das Dokument erlaubte ihr endlich, die Trauerzeremonie für ihren Mann abzuhalten.“

Es sind diese Momente, die Jacqueline Moudeina die Kraft geben, ihren Kampf fortzuführen. Es sind aber auch bestimmte Menschen, die sie ermutigen und unterstützen. Eine von ihnen ist Irène Mandeau, ehemalige Beauftragte für den Tschad bei Amnesty International. Wie eine Mutter war sie in all den Jahren an Moudeinas Seite. In der dunkelsten Stunde, als Moudeina nach dem Attentat im Pariser Krankenhaus lag. Und auch in dieser hellen Stunde in Aachen, als Moudeina sich auf die Preisverleihung in Stockholm einstimmt. „Dieser Preis ist ein Schlüssel,

der mir viele Türen öffnen wird“, sagt Moudeina. „Und in diesem Kampf brauchen wir Allianzen.“

Wir müssen gehört werden, und man muss uns verstehen.“ Gehört und verstanden worden ist Mou-

deina längst, auch hierzulande. Die Bundesregierung hat Moudeina zugesagt, sie in ihrem Kampf zu unterstützen, Hissène Habré nach Belgien auszuliefern, und das Gespräch mit der Afrikanischen Union zu suchen.

Nachdem das Verfahren gegen Habré im Senegal im Juli eingestellt worden war, erstellte Belgien im September ein Auslieferungssuchen. Für Moudeina eine positive Entwicklung, würde die Afrikanische Union derweil nicht die Ausweisung Habrés nach Ruanda prüfen. „Wenn das passiert, heißt es, dass wir elf Jahre Arbeit von vorn beginnen müssen, denn dann wird es nicht zum Prozess kommen“, befürchtet Moudeina. Auf dem Gipfel der AU-Staatschefs Ende Januar 2012 soll es eine offizielle Erklärung dazu geben.

Das Leid nimmt zu

Während die Monate verstreichen, nimmt das Leid der Opfer zu, berichtet Moudeina. Auch mehr als 20 Jahre nach dem Ende des Habré-Regimes ist die Vergangenheit noch präsent. In N'Djamena, der Hauptstadt des Tschads, wurden Plakate mit dem Slogan „Nein zur Straflosigkeit“ aufgehängt. Die Menschen haben sich Moudeinas Menschenrechtsbewegung angeschlossen. „Doch jetzt müssen Aktionen folgen“, fordert Moudeina.

Die Preisverleihung in Stockholm wird deshalb nicht der größte Tag ihres Lebens sein. Erst wenn Moudeina den Ex-Diktator vor Gericht sieht, dann hat sie ihr Ziel erreicht – und mit sich und der Welt Frieden geschlossen.

Moudeina lacht laut und herzlich, wenn sie sich diese Szene vorstellt. Sie weiß genau, was sie tun wird, wenn sie ihren Kampf irgendwann gewinnen sollte: „Dann werde ich singen.“

„Klimakatastrophe verhindern“

Auszeichnung für vier Menschen. Ehrenpreis geht an den Chinesen Huang Ming.

Stockholm. Die Träger der Alternativen Nobelpreise 2011 haben zu weltweitem Einsatz für die Durchsetzung der Menschenrechte und zur Verhinderung einer Klimakatastrophe aufgerufen.

Eine der insgesamt vier Auszeichnungen ist der chinesischen Erfolgsgeschichte im Kampf gegen den Klimawandel gewidmet. Das Stockholmer Komitee zeichnet den 53-jährigen Solar-Unternehmer Huang Ming mit dem Ehrenpreis aus. Er zeige, „wie dynamische Schwellenländer dazu beitragen können, die globale Krise des vom Menschen erzeugten Klimawandels zu überwinden“. Weiter meinten die Juroren: „Huang Ming ist ein visionärer, engagierter und

leidenschaftlicher Unternehmer, der die Entwicklung der Solarthermie (Wärmequelle) vorantreibt.“ Überdies sei er 2005 maßgeblich an der Verabschiedung des Gesetzes für erneuerbare Energien in China beteiligt gewesen.

Stiftungsdirektor Ole von Uexküll sagte: „Wir wollen diese Kräfte für erneuerbare Energien in China stärken.“

Der Preisträger selbst sah die Auszeichnung als „Ehre, aber auch als Druck für noch mehr persönlichen Einsatz gegen den Klimawandel“. Es müsse verhindert werden, dass künftige Generationen sich „in einer Welt mit kalten Wohnungen und einer verschmutzten Umwelt wiederfinden“. Huang

Ming hatte im Oktober den nicht dotierten Ehrenpreis für seinen erfolgreichen Einsatz für mehr Solarenergie in China zuerkannt bekommen.

1999 hatte der im letzten Jahr gestorbene SPD Politiker Hermann Scheer einen Alternativen Nobelpreis ebenfalls für Pionierleistungen zur Durchsetzung der Solarenergie erhalten.

Humane Entbindungsmethoden

Die Hebamme Ina May Gaskin (71) aus den USA wurde in diesem Jahr geehrt, „weil sie Geburtsmethoden lehrt und verbreitet, die Frauen in den Mittelpunkt stellen und die körperliche wie geistige Gesundheit von Mutter und Kind fördern“.

Ein weiterer Preis ging an die in Barcelona ansässige Organisation Grain. Grain setzt sich weltweit für die Rechte bäuerlicher Gemeinschaften gegen den massiven Aufkauf von Ackerland durch Auslandsinvestoren ein.

Grain-Sprecher Renée Velvé sagte vor der feierlichen Preisverleihung: „Wir werden die Welt hungerkrise nicht lösen, bis Menschen aufhören zu versuchen, kleinere landwirtschaftliche Familienbetriebe durch groß angelegte konzerngesteuerte Industrie zu ersetzen. Wir brauchen ein Nahrungssystem, das Menschen ernährt und nicht die Märkte.“ (dpa)

Die Intention des „Right Livelihood Award“

Die Alternativen Nobelpreise (offizielle Bezeichnung: „Right Livelihood Award“) gehen auf eine Stiftung des deutsch-schwedischen Publizisten Jacob von Uexküll zurück. Sie wurden seit 1980 an 145 Preisträger aus 45 Ländern vergeben. Sie werden unabhängig von den traditionellen Nobelpreisen vergeben.

Ausgewählt werden Menschen, die Lösungen zu dringlichsten Problemen unserer Zeit finden. Dabei geht es nicht nur um gute Ideen, sondern um Taten und Erfolge, die Utopien in beispielhafte Wirklichkeit zu verwandeln. Die Auszeichnung verhilft

den Preisträgern zu internationaler Anerkennung.

Viele Preisträger arbeiten in Ländern, deren Regime den Einsatz für Menschenrechte, Frieden und Gerechtigkeit mit Folter und Unterdrückung vergelten.

Der Preis verleiht den Menschen Schutz, fördert ihre Arbeit und bringt ihre Lösungsansätze auf die Schreibtische derer, die Entscheidungen treffen. Die Preisträger teilen sich das Preisgeld in Höhe von umgerechnet 200 000 Euro, das sich aus Spenden speist.



GÜNSTIGE FLÜGE AUF 80 STRECKEN

FLIEGEN SIE MIT RYANAIR AB

BRÜSSEL <small>(CHARLEROI)</small>	79 STRECKEN
DÜSSELDORF <small>(WEEZE)</small>	46 STRECKEN
EINDHOVEN	28 STRECKEN
MAASTRICHT	8 STRECKEN

FÜR DIE GÜNSTIGSTEN PREISE

RYANAIR

Besuchen Sie unsere Homepage www.ryanair.de, um weitere Details bezüglich Strecken und Häufigkeit der Flüge herauszufinden.